

Hoffnung, Ungeduld oder Misstrauen?

Liebe Leserin, lieber Leser, so manches Mal reagiert der Patient auf einen Therapievorschlagn mit Zurückhaltung. Im Prinzip werden die Absichtserklärungen zur Heilung ja akzeptiert, aber oft kommen Zweifel daran auf, ob es auch schnell genug gehen wird und die vorgesehenen Schritte wirklich ausreichen werden. Ganz ähnliche Reaktionen kann man auch auf die im aktuellen Koalitionsvertrag enthaltenen Absichtserklärungen zur Heilung des Gesundheitssystems beobachten. Endlich soll z. B. die Approbationsordnung novelliert und die Gebührenordnung angepasst werden. Aus meiner Sicht waren die Reaktionen zunächst unerwartet zurückhaltend. Ich kann mich nicht daran erinnern, nach einem Regierungswechsel in den Nachrichten so viele Beiträge präsentiert bekommen zu haben, in denen die Journalisten bereits vor Amtsantritt der Kabinettsmitglieder und teilweise auch schon vor Veröffentlichung des Koalitionsvertrages meldeten, dass alles nichts werden könne. Insbesondere trifft dies auf die neue Führungsmannschaft im Bundesgesundheitsministerium zu. Hier wurde aber nicht recycelt, indem die alten Flaschen wiederverwendet wurden, was auch hätte passieren können. Vielmehr wurde mit Dr. *Philipp Rösler* ein junger approbierter Arzt zum Gesundheitsminister ernannt. Auch seine Staatssekretäre *Daniel Bahr* und *Annette Widmann-Mauz* lassen aufgrund ihres Lebenslaufes hoffen, dass sie für die Führung des Gesundheitsministeriums die richtigen Bildungsvoraussetzungen genossen haben.

Sicher, es ist nicht zu erwarten, dass in kurzer Zeit alle gesundheitspolitischen Fehlentscheidungen der letzten 20 Jahre zurückgenommen werden. Während wir jedoch in der Vergangenheit mit dem Problem der chronisch rezidivierenden Beratungsresistenz

der Entscheidungsträger konfrontiert waren, kann dies nun nicht mehr der Kern des Problems sein. Politik ist allerdings die Kunst des Möglichen. Und dazu gehört u. a. auch die Auseinandersetzung mit uns – der Zahnärzteschaft.

Vielleicht sollten wir uns zunächst aus unserer Zwangsrolle befreien, die sich nach drei Legislaturperioden der Demütigung und Abstrafung verfestigt hat. Da gibt es etliche Themen, die wir nicht in den eigenen Reihen ausdiskutiert haben. Die jetzigen atmosphärischen Bedingungen erlauben uns eher, selbstkritisch existierende Probleme anzugehen. Nachdem z. B. die Freiberuflichkeit wieder gestärkt werden soll, muss man offen über die Sicherstellung der Versorgung von einzelnen Patientenrisikogruppen sprechen, wie beispielsweise die von Kindern aus bildungsfernen Familien. So forderte *Rösler* bereits 2004 in einer Presseerklärung, dass ein flächendeckender jährlicher Bericht zur Gesundheitslage der Kinder erstellt werden sollte, um Defizite auch unter denjenigen mit Migrationshintergrund aufzudecken und zu beheben.

Konzentrieren wir uns daher auch auf unsere Erfolge und Kernkompetenzen. Im Koalitionsvertrag wird als einer der Hauptpunkte genannt, Prävention zielgerichtet zu gestalten. Hierzu werden die politischen Entscheidungsträger keine leistungsfähigeren und erfahreneren Ansprechpartner finden als die Zahnmediziner. Denn in keiner anderen medizinischen Disziplin spielt Prävention eine so große Rolle wie bei uns.

Ihr

Prof. Dr. *Michael J. Noack*
Chefredakteur



Michael J. Noack